# Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

## Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 139. Sonntag, 17. Juni Zweites Blatt. 1906.





Thorn, den 16. Juni.

### Wochenrundschau.

Am Mittwoch tagte unser Stadtparlament. Die Sitzung war nicht sehr umfangreich, wohl aber in mehr als einer Beziehung sehr bedeutungsvoll. Zuerst wurde Herr Fabrikbesitzer Laengner als unbesoldeter Stadtrat eingeführt, ein Akt, der schon dadurch von besonderer Wichtigkeit ist, weil mit ihm nunmehr die Reihe der Personalveränderungen in der städtischen Verwaltung, die durch die Eingemeindung bedingt waren, zum Abschluß gebracht wurde. Die weiteren Veränderungen auf Grund der Eingemeindung werden sich nun wohl ziemlich einseitig auf dem Gebiete von Thorn-Mocker abspielen, und es dürfte wohl noch einige Zeit dauern, bis dort alles mit den Thorner Verhältnissen unter einen Hut gebracht worden ist. In einer Beziehung könnte allerdings die Eingemeindung auch für Thorn noch eine fühlbare Veränderung hervorbringen: Es könnte sich herausstellen, daß die Erweiterung unseres Stadtkreises ein so teures Vergnügen war, daß die armen Steuerzahler noch tiefer werden in die Tasche greifen müssen. Doch das liegt ja noch in weitem Felde! Um auf die Stadtverordnetenversammlung zurückzukommen: den eigentlichen Mittelpunkt der Debatte bildete das Stadttheater und hierbei stand wieder die Frage im Vordergrunde, ob eine regelmäßige Monatsoper oder nicht. Ein Teil der Stadtväter — man möchte glauben, daß dieser auf musikalischem Gebiet am meisten sachkundig war — sagte mit Wilhelm Busch: „Musik wird übel oft empfunden," nämlich wenn sie schlecht ist. Lieber also alle zwei Jahr eine — soweit das eben möglich ist — gute Oper als jährlich eine mäßige. Dem muß sich jeder anschließen, der die hiesigen Verhältnisse überschaut. Die Leistungsfähigkeit des verfügbaren Orchesters ist nach oben hin scharf begrenzt, ebenso sind für eine Monatsoper, selbst gegen hohe Gage, immerhin nur zweitklassige Solisten erhältlich, und erst der Chor. . . . . Die Oper gänzlich fallen zu lassen, dürfte aus manchen Gründen nicht ratsam sein, obgleich von wirklich musikverständiger Seite kaum ein Widerspruch dagegen erhoben werden dürfte. Man muß eben damit rechnen, daß ein großer Teil des Publikums auch von bescheideneren Leistungen zufriedengestellt wird. Ferner läßt sich bei verständiger Auswahl des Spielplans, der sich vor allen Dingen nur kleine Ziele stecken muß, bei einigem Glück im Engagement der Kräfte und schließlich, wenn der Herr Direktor sich die Sache etwas kosten läßt, und alle zwei Jahre wird er das wohl können, ganz gut eine Oper zusammenbringen, die auch vor einer etwas schärferen Kritik bestehen kann. Grundbedingung ist freilich, das soll nochmals betont sein, daß man nicht zu hoch hinaus will, sondern es ruhig bei unseren so manche Schönheit bietenden Spielopern bewenden läßt. Ein Tonwerk wie Carmen sollte das Aeußerste sein, wozu man sich versteigt. Dann wird man die Aufführungen zu einem wahren Kunstgenuß gestalten können, und der Musikfreund hat nicht das Gefühl wie bei der vorjährigen Oper, daß der alte Herr Wagner sich beim Anhören seiner eigenen Musik im Grabe herumdrehen würde.

Auch das Stadtparlament unseres Nachbarortes Podgorz — Gemeindevertretung nennt es sich bescheidenermaßen — hat in dieser Woche getagt. Man beschloß den Bau eines neuen Rathauses, das zugleich dem Postamt Unterkunft gewähren soll. Das Gebäude wird mit Grundstück und Einrichtung etwa 100 000 Mark kosten, für die Gemeinde Podgorz, die bereits mit Schulden in Höhe von 400 000 Mk. belastet ist, ein ganz nettes Sümmchen. Im Anschluß an die Rathausdebatte gab es dann noch einem Kampf um das Gaslicht. Viel Glück scheinen die Podgorzer mit ihrer Gasanstalt allerdings nicht gehabt zu haben. Alle Augenblick will das Gas nicht recht brennen, und um die Reinlichkeit der Leitungen soll es auch übel bestellt sein. Kein Wunder, daß die Herren Gemeindevertreter Grund zu bitteren Klagen hatten. Und aus der sanften Klage wurde lauter, bitterer Zorn. Heftig platzten die Gemüter aufeinander und man sagte sich die Wahrheit — oder seine Ansicht — in einem Ton, der im Thorner Stadtverordnetensaal, wo es bekanntlich zuweilen auch recht stürmisch zugeht, von derselben Ungeschminktheit noch nicht gehört wurde. Wir Thorner sind doch bessere Menschen!

Zwischen uns und Podgorz liegt eben die Weichsel, und im Augenblicke ist diese noch dazu besonders breit! Das Hochwasser, das diesmal sehr stark auftritt, rollt die alte Frage der Befestigung des Weichselufers an der Stadtseite zwischen dem Finstern- und dem Brückentor wieder auf. Warum wird diese eigentlich nicht ausgeführt? Notwendig wäre sie unbestreitbar, denn einmal fehlt es an geeigneten Ladestellen, und anderseits wird bei jedem Hochwasser die Uferstraße durch das Fortreißen von Erdmassen verschmälert. Man denke nur an die gewaltigen Lücken, die in diesem Frühjahr in das Ufer gerissen wurden. Nun sah die Stadt ein, daß es nicht so weiter gehen konnte, und stellte durch einen Weidenbelag noch gerade vor Eintritt des Hochwassers einen notdürftigen Uferschutz her. Jetzt kommt aber die Strombauverwaltung und inhibiert die weiteren Ausbesserungs- und Schutzarbeiten. Ebenso soll sich diese Behörde gegen eine Festlegung des Ufers in seinen alten Grenzen ablehnend verhalten! Warum? In Bürgerkreisen verlautet, man wolle der Stadt gegenüber den Strom auf 350 Meter verbreitern, und zu diesem Zwecke solle die ganze Uferstraße zwischen dem Brücken- und Finstern Tor geopfert werden. Bemerkt sei, daß das gefährdete Gelände Eigentum der Stadt ist und seine Beseitigung für Thorn unabsehbare Folgen haben würde. Oder soll etwa die Uferbahn und -Straße über die Häuser hinweggeführt werden? Daß sich diesen Gerüchten gegenüber in der Bürgerschaft eine lebhafte Unruhe geltend macht, ist wohl begreiflich. Es wäre daher dringend erwünscht, daß unverzüglich Klarheit über den Stand der Dinge geschaffen würde. Daß etwas Derartiges schwebt, erscheint so gut wie sicher, denn sonst wäre das Verhalten des Strombaufiskus unerklärlich. Jedenfalls haben wir das Vertrauen zu unserer Stadtverwaltung, daß sie den Kampf um die Uferstraße, wenn er entbrennen sollte, bis aufs äußerste durchfechten wird.

## Amerikas reiche Müßiggänger.

Der reichste Mann der Welt, der Petroleumkönig John D. Rockefeller, ist jetzt zum ersten Mal in seinem Leben nach Europa gekommen, und die alte Welt hat also Gelegenheit, einen dieser Milliardäre, von denen so viel die Rede ist, sich aus der Nähe anzusehen. Rockefeller kann als der Typus des amerikanischen Dollarkönigs gelten, der trotz seines Reichtums die Muße nicht kennt, sondern die Last eines Riesenbetriebes weiter trägt, und so pflegen wir uns ja auch gewöhnlich die amerikanischen Multimillionäre vorzustellen. Daneben kommt aber auch im amerikanischen Leben ein neuer Typus auf, der des reichen Müßiggängers. Die wenigen Amerikaner, die früher ihren Beruf aufgaben, um von dem erworbenen oder ererbten Vermögen zu leben, schämten sich gewissermaßen vor ihren Landsleuten und gingen ins Ausland; auch fanden sie wohl nicht genügend Gesellschaft, um ein müßiges Leben angenehm zu gestalten. Heute brauchen sie die Heimat nicht mehr zu verlassen, sie finden genug Gesellschafter zum Müßiggang und genug Gelegenheit zu Vergnügungen. Das beliebteste Mittel, Geld auszugeben, bietet sich diesen reichen Müßiggängern durch das Automobil. Die Unkosten wachsen hier ins Ungemessene; vor allem steigen die Summen, durch die man Schadenersatzansprüche befriedigen muß. „Ich bezahle alles" — das ist die stereotype Wendung, wenn ein solcher Reicher durch die rasende Geschwindigkeit seines Gefährtes einen Unglücksfall verursacht hat. Jagdfahrten sind schon weniger beliebt, weil sich nach den ersten, allerdings beträchtlichen Anschaffungskosten keine rechte Gelegenheit mehr bietet, zu zeigen, wieviel Geld man ausgeben kann. Bei diesem Zuge der Zeit haben auch die Winterkurorte in den vereinigten Staaten eine erstaunliche Entwicklung erfahren. Früher war es etwas Besonderes, wenn ein reicher Amerikaner sich einen Aufenthalt in Newport, Long Branch oder Saratoga leistete. Jetzt genügt das nicht mehr, jetzt muß es Palm Beach in Florida sein, wo man in den Luxushotels gut ebensoviel Geld wie in New York ausgeben kann und wo ebenfalls die verschwenderischen Toiletten zur Schau getragen werden. Kalifornien, Mexiko und die Bermudas-Inseln haben neuerdings auch solche Winterkurorte, die besonders die reichen Leute anziehen, die noch keine Stellung in der Gesellschaft haben; denn hier bietet sich ihnen am leichtesten die Möglichkeit, mit Personen zusammen zu kommen, deren Türen ihnen zu Hause verschlossen bleiben würden. Selbst kleinere amerikanische Städte haben ihre Millionäre, die hier den Ton angeben. Die Frau des reichen Holzhändlers oder Fabrikanten verleiht ihren Gesellschaften eine besondere Anzie-

## Vom Goldgräber zum Premierminister.

Aus Sydney kommt die Nachricht, daß John Richard Sedddon, der Premierminister von Neuseeland, gestorben ist. Ein an seltsamen Wechselfällen reiches Leben, eine fast märchenhafte Laufbahn, die aus der Niedrigkeit zu stolzen Höhen führte, hat damit geendet. Im Jahre 1860 lief ein Junge von noch nicht sechzehn Jahren, von Abenteuerlust und Goldbegier getrieben, aus der Lehre und verdingte sich als gemeiner Matrose auf einem Schiff, das ihn nach den fabelhaften Goldfeldern Australiens tragen sollte. 39 Jahre später wurde derselbe Mann zum Premierminister von Neuseeland erwählt und hat von da an bis zu seinem Tode als Herrscher über ein weites Land geboten und wahre Wunder der Organisation nnd Politik vollbracht. Was zwischen diesen beiden Marksteinen seiner Karriere lag war erworben durch festen eisernen Willen, hartnäckige Entschlossenheit, kühnen Wagemut und weitblickende Klugheit. Ihm verdankt es Neuseeland, daß es in seiner Gesetzgebung zu den fortgeschrittensten Staaten der Welt zählt und allen anderen Völkern in der Durchführung gewisser sozialer Ideen weit voraus ist. Er gab im Jahre 1893 den Frauen das Wahlrecht, führte 1897 den Achtstunden-Arbeitstag ein, setzte 1898 ein Altersversicherungsgesetz durch, das großen Segen brachte, und schenkte Neuseeland ein System des allgemeinen Pennyportos. Dabei ist auch der Staatsmann und Regent in seinem Herzen immer noch der alte Goldgräber geblieben, der in seinen jungen Jahren sein Alles auf eine Karte setzte und mit unbezwinglicher Ausdauer den Zielen seiner Sehnsucht nachstrebte.

In der wirren Gemeinschaft der englischen Auswanderer, die alle damals von dem Durst nach Gold ergriffen waren, war Seddon bald eine führende Persönlichkeit. Betätigte er zunächst nur in seinem Lager sein organisatorisches Talent, so wandte sich sein Blick bald den allgemeinen Verhältnissen zu, und er beschloß, für die Sache seiner Gefährten einzutreten. Die Goldgräber brauchten damals dringend Abzugsgräben für die Felder, ohne die ihre Arbeit nicht erfolgreich sein konnte. „Wählt mich ins Parlament," sagte Seddon zu ihnen, „und ich will die Regierung zwingen, daß sie Euch Gräben baut. Sie wählten ihn und er erzwang den Bau der Leitung. Als dann der sehr beliebte Premierminister starb, da wußte Seddon, der damals Minister der öffentlichen Arbeiten war, seine Wahl als Premierminister durchzusetzen und wurde am 1. Mai 1893 gewählt. Nun herrschte „Dick Seddon", mit dem so mancher alte Veteran der Goldfelder noch zusammen gegraben hatte, als ungekrönter König in den fruchtbaren Landen der Inselgruppe. Manche Kämpfe hatte er zu bestehen, die Opposition regte sich, aber wenn er auf der Rednerbühne erschien, dann triumphierte er durch die schneidende Kraft seiner Rede und die Gewalt seiner Worte. Er war ein ausgezeichneter Redner, der beste wohl, den die englische Politik besaß. Unerschöpflich, wie ein fortreißender Bergstrom floßen die Worte aus seinem Munde; er schien selbst berauscht zu sein von dem, was er sprach, und er setzte die ganze Gewalt seiner Persönlichkeit, die Wirkung eines begeisterten und starken Temperaments ein, sodaß er überzeugen und bezwingen mußte. Dabei zeugten seine Reden von einer ausgebreiteten Bildung und genauen Kenntnis der Verhältnisse, eine gewaltige geistige Leistung für einen Selfmademann, der kaum Lesen und schreiben konnte, als er das Feld seines Wirkens betrat, und der sich durch eifriges Lesen und eine vorzügliche Beobachtung zu einem kenntnisreichen, hochgebildeten Manne aufschwang.

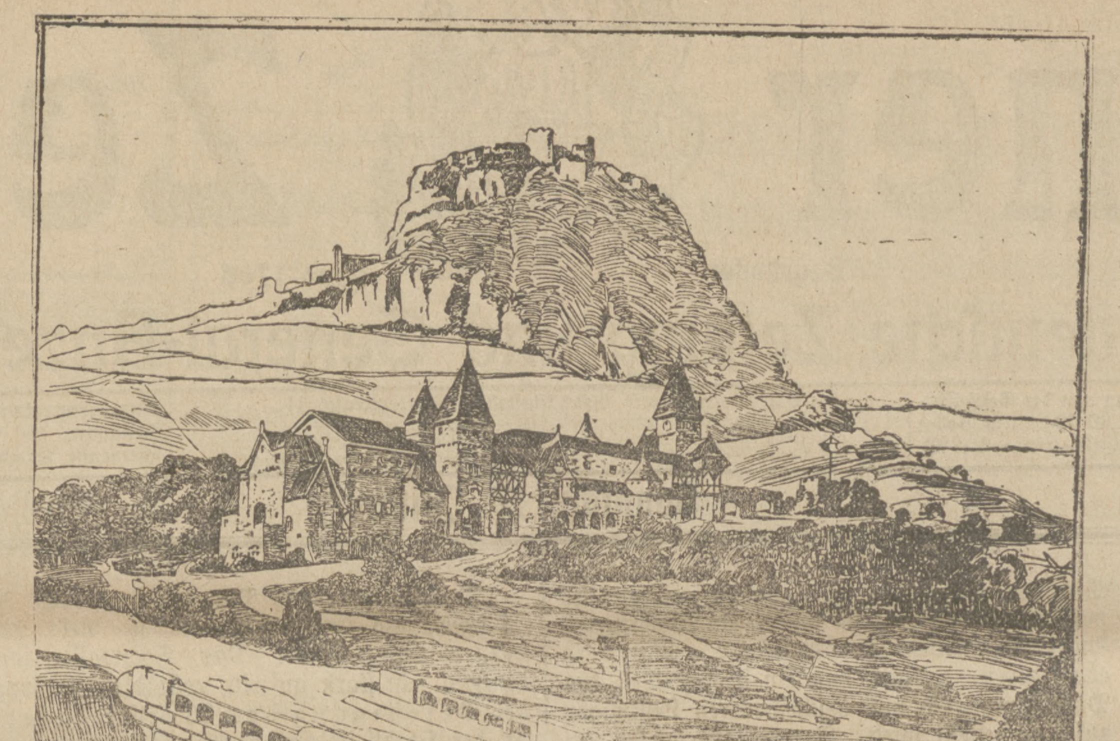
Eine besonders starke Gegnerschaft zeigte sich gegen Seddon, als er im Burenkriege die Engländer durch Truppensendungen unterstützte. „Dazu sind Sie gern bereit, unsere Söhne und Brüder in den Krieg zu schicken, damit die Buren auf sie schießen," rief einer seiner Gegner im Parlament, „aber Sie selbst —", hier unterbrach ihn Seddon, der sich schon denken konnte, was sein Feind sagen wollte, und rief mit blitzenden Augen: „Auch mein Sohn hat heut morgen sein Leutnantspatent empfangen. Auch auf ihn werden die Buren schießen, und er soll mir nicht ohne Wunde zurückkehren."

Willenskraft, Kühnheit und Ehrgeiz waren schon in der ganzen Erscheinung Seddons ausgeprägt. Seine große schwere Gestalt mit den breiten Schultern verriet Stärke und Zähigkeit. Seine strengen, scharf gezeichneten Züge, der kurz gehaltene Bart, die durchdringenden Augen, alles zeigte einen ungewöhnlichen Mann an. Dabei aber war ihm doch eine gutmütige Einfachheit und eine leutselige Derbheit eigen, die ihm stets die Herzen der Farmer, Goldgräber, Abenteurer und der anderen wilden Gesellen gewann, die zu seinen Untertanen gehörten. In einer Ansprache erzählte er einmal, daß er all den Ehren, die ihm zuteil geworden seien, all dem Glanz und der Herrlichkeit, die mit seiner hohen Stellung verbunden sei, doch das freie, an Gefahren und Abenteuern reiche Leben des Goldgräbers vorziehe, daß ihm die ungebundene Lustigkeit kühnen Wagens lieber sei als all die enge Konvention der Gesellschaft. „Jetzt kann ich nicht mehr," so sagte er wehmütig, „in meinem Schwalbenschwanz und meinen feinen Lederschuhen einen so lustigen Tanz wagen, wie ich ihn früher ausführte in meinem Schurzfell und meinen grobgenagelten Holzschuhen." Ein begeistertes „Bravo, alter Dick" lohnte diesen Herzenserguß, der seinen Zuhörern so recht aus der Seele gesprochen war. „König Seddon", wie ihn auf seine Macht eifersüchtige Kritiker warnend nannten, blieb für seine Untertanen immer „Dick", der mit allen in jovialer Weise verkehrte und dem es nicht darauf ankam, wenn er mit dem Prinzen von Wales redete, den hohen Herrn stehen zu lassen und irgend einem Vorübergehenden mit einem lauten „Hallo, Jim" die Hand zu schütteln.

Seddon war ein glühender Imperialist und der Traum seines Lebens war es, alle die weiten Kolonien des britischen Reiches mit dem Mutterlande zu einem einzigen großen Reich zu vereinigen. Aber er ist sich in seinen späteren Jahren darüber klar geworden, daß dieses Endziel seines Wirkens ein Traum bleiben werde, und der energische Mann, der gewohnt war, alle seine Pläne durchzusetzen, und dessen ganzes Leben ein Aufsteigen zu höheren Erfolgen bedeutete, mußte sich in diesem wichtigen Punkte seiner Weltanschauung zu einer ihm sonst fremden Resignation entschließen.

hung durch das vorzügliche Menü, und alle andern würden sich schämen, wenn sie ihr Beispiel nicht befolgen könnten. Wer das nicht oft genug tun kann, muß den Versuch aufgeben, eine Rolle in der Gesellschaft zu spielen. Aber viele wollen sich nicht mit ihren Erfolgen in der kleinen Stadt begnügen, sie suchen ein größeres Feld zur Betätigung, und für sie ist New York mit seinen großen Hotels, die jedem, der die fabelhaften Preise bezahlen kann, offen stehen, am verlockendsten. Gelingt es ihnen nicht, in die Gesellschaft zu gelangen, so bleibt ihnen immer als Ausgleich das 'glänzende öffentliche Leben der großen Stadt. Morgens, mittags und abends drängen sie sich dann in den Korridoren und Speisesälen der vornehmen Hotels. In keiner andern Stadt des Landes kann man so viele Amerikaner sehen, deren Geld auf die verschiedenste Art in allen Teilen der Vereinigten Staaten „gemacht" ist und deren einziges Bemühen es bleibt, dieses Geld möglichst auffällig auszugeben. In den Kunstmuseen der Stadt sieht man diese neuen Millionäre selten, wohl aber besuchen sie gern das Theater und die Oper; denn dort sieht man in den Logen viele elegante Leute, man wird gesehen und kann sich bisweilen auch amüsieren. . . .

# Die Festspiele auf dem Hohentwiel.



An einer der interessantesten historischen Stätten Deutschlands finden zur Zeit Festspiele statt, die dazu bestimmt sind, auf das patriotische Empfinden durch Hinweis auf die Zeiten der glänzenden Vergangenheit neu einzuwirken. Wohl wenige Stätten Deutschlands können auf eine so lange und vor allem so wechselvolle Geschichte zurückblicken, wie gerade der Hohentwiel, den sich Rudolf Lorenz, der Autor des Festspieles, als den Hintergrund seiner Aufführung ausgesucht hat. Wo einst die Adler der römischen Legionen Rast hielten, wo die wilden Scharen der Hunnen hausten, bis die Alemannen sie endgültig verjagten, wo die prächtige Hohenstauffenzeit einst ihre herrlichste Verkörperung fand, kurz, von den Zeiten des Eckehard bis zu denjenigen Schuberts, bleibt der Hohentwiel die Hochwarte, von der am freiesten der Blick in Deutschlands ruhmreiche Vergangenheit schweifen kann. Gerade deshalb ist dies der Ort, das Geschenk, welches uns Rudolf Lorenz mit seinem packenden Rahmenspiel „Unter der Reichssturmfahne" beschert, in doppelt weihevoller Stimmung entgegenzunehmen. 500 deutsche Männer haben in Anerkennung der patriotischen Bestrebungen des Dichters ihm ihre Kräfte zur Durchführung seiner idealen Pläne zur Verfügung gestellt, und so entrollt sich täglich vor den Massen, die sich in die Festspielhalle drängen, diese fesselnde Gestaltung der Schicksale Konrads und Hildegards, welche Gelegenheit gibt, die Zeit des höchsten Glanzes des Hohentwiel aufs Neue vor den Zuschauern erstehen zu lassen.

---

## AUS ALLER WELT

* Ein 444jähriger Prozeß. Große Freude herrscht in den Dörfern Lucèram und Lantosque im Departement der Alpes Maritimes über die Erledigung eines seit 444 Jahren schwebenden Prozesses zwischen den beiden Dörfern. Ein großes Fest wurde gefeiert, und beide Orte hatten bis spät in die Nacht hinein illuminiert. Dieser denkwürdige Prozeß hatte am 15. November 1462 begonnen. Die Gemeinde Lantosque behauptete, Anrecht auf ein Stück Land zu besitzen, das die Bewohner von Luceram in Besitz genommen hatten. Durch die Jahrhunderte hindurch zog sich der Prozeß hin. Das strittige Gebiet mitsamt den beiden Dörfern fiel von den Grafen von Nizza an die Herzöge von Savoyen, wurde der französischen Republik einverleibt, kam Anfang des vorigen Jahrhunderts wieder unter die Herrschaft der inzwischen zu Königen von Sardinien aufgestiegenen Savoyer, und wurde schließlich im Jahre 1859 von diesen an das französische Kaiserreich abgetreten. Aber der Prozeß zwischen Lantosque und Luceram überdauerte das Bestehen von Staaten und bildete den „ruhenden Pol in der Erscheinungen Flucht". Jetzt erst hat der oberste Gerichtshof zu Nizza das salomonische Urteil gefällt, daß das strittige Land zu gleichen Hälften zwischen den beiden Gemeinden geteilt werden solle. Die Kosten dieses Monstreprozesses belaufen sich auf annährend eine halbe Million Frank, während das Streitobjekt allerhöchstens 10 000 Frank wert ist. Zu der Unterbringung der während des Prozesses angesammelten Akten dient ein altes verlassenes Schulhaus. Das Gewicht dieser Masse von Pergamenten, die noch zierlich mit Schreibpinsel bemalt sind, bis zu den mit Schreibmaschine geschriebenen Gerichtsmitteilungen aus unserer Zeit beträgt mehr als 16 000 Kilogramm.

*Stenographie als Volksschrift. Groß sind die Erfolge, die die Stenographie bereits errungen hat, aber daran hat wohl noch kein Bewunderer der Kurzschrift gedacht, daß ein ganzes Volk sie als Schrift annehmen könnte. Dennoch ist dies, wie „Good Words" mitteilen, bei einem Indianerstamm im Nordwesten von Kanada geschehen. Ein französischer Missionar hatte mehrere Jahre schon unter ihnen gewirkt, aber alle seine Versuche, sie lesen und schreiben zu lehren, waren vergeblich gewesen. Da verfiel er auf den Gedanken, die Indianer zunächst mit der Stenographie bekannt zu machen; er wählte ein ihm vertrautes System aus und ging ans Werk. Er brachte die schwierige Kunst zunächst einigen intelligenten Männern des Stammes bei und schickte diese dann aus, die Stammesgenossen an den nun erworbenen Kenntnissen teilnehmen zu lassen. Nach einiger Zeit war die Kenntnis der Stenographie in der ganzen Kolonie weit verbreitet, und in den langen Winterabenden saßen die Knaben und Mädchen mit den Männern und Frauen zusammen und alle mühten sich, in die Geheimnisse der Kurzschrift einzudringen. Heute können alle Indianer dieser Gegend die stenographischen Zeichen schreiben und lesen und wissen auch in der Bibel und den Gebetbüchern ihre Andacht zu verrichten, die ihnen der Missionar in Stenographie hat drucken lassen. Die Neuigkeiten der Kolonie werden durch eine ebenfalls in Stenographie gedruckte Zeitung verbreitet.

* Amerikanische Hoteldiebe. „Vielleicht zählt jede gute amerikanische Hausfrau unter ihren Bekannten zum mindesten eine, die sich rühmt, daß sie ihren Tisch vollständig mit „Erinnerungen" decken kann, die aus den verschiedenen Hotels stammen, in denen sie logiert hat." Mit dieser erstaunlichen Tatsache eröffnet die englische Zeitschrift „Good Housekeeping" eine Betrachtung über die außerordentliche Zunahme der Hoteldiebstähle in Amerika. Die Dame, die sich so stolz ihrer Behendigkeit im Mitnehmen von allerlei Tischgeräten rühmt, würde aufs tiefste verletzt sein, wenn sich jemand erdreisten sollte, sie eine Diebin zu nennen. Wenn sie sich aber den Wert der allmählich entwendeten Dinge in bar Geld umrechnen würde, so käme eine ganz anständige Summe heraus, die sie nie und nimmer in barer Münze mitgehen heißen würde. Mit der Unlogik der Frau erscheint ihr das allmähliche Sichaneignen kleiner Wertsachen nicht straffällig, während sie den Diebstahl einer gleichen Geldsumme auf einmal hart verurteilen würde. Die amerikanischen Hoteliers aber erleiden durch diese langsam zur Manie gesteigerte Angewohnheit beträchtliche Verluste. Die Unsitte, aus Hotels allerlei beiseite zu schaffen, begann ganz harmloser Weise mit dem Sammeln von Menukarten, die sich die Eigentümer wohl mitnahmen, um an alle die verspeisten guten Dinge eine Erinnerung zu haben. Jetzt aber hat das Stehlen in Hotels eine solche Ausdehnung angenommen, daß nichts mehr sicher ist. Einige Vorfälle der letzten Zeit mögen als Beweis dafür dienen. Nach einem großen Bankett wurde konstatiert, daß kaum die Hälfte der Löffel, die bei dem Kaffee nach dem Diner mit den Tassen gereicht worden waren, in die Küche zurückkehrten, und auch eine beträchtliche Anzahl von Tassen fehlte. Diese niedlichen kleinen Kaffeetassen sind besonders beliebte Trophäen, die man aus den Hotels heimbringt. In einem Hotel verschwanden 15 Dutzend solcher Tassen von einem bestimmten Muster innerhalb dreier Monate, und dabei hatten die Kellner noch sehr aufgepaßt. Aber das sind nur Kleinigkeiten. Bedenklicher jedoch ist es, daß wertvolle silberne Sahnenkannen, Zuckerdosen usw. verschwinden, und daß die amerikanischen Gastwirte erklären, sie müßten eigentlich jedes wertvollere Stück mit einer Kette am Tisch befestigen, wie es in alten Zeiten mit wertvollen Büchern geschah, die an ihren Ständer festgeschmiedet waren. Ein Paar, das kürzlich in einem Restaurant dinierte, wurde dabei beobachtet, wie es eine große silberne Zuckerdose verschwinden ließ. Als es dann zum Bezahlen kam, wurde ihnen in höflichster Weise bedeutet, daß auch die Zuckerdose auf Rechnung gesetzt werden müßte. Natürlich waren beide auf das höchste entrüstet. „Ich glaubte," sagte der Oberkellner, „es läge Ihnen nichts daran, daß die Oeffentlichkeit davon erführe"; dann wandte er ihnen den Rücken und ging fort. Als er wiederkam, stand die Zuckerdose wieder ruhig auf dem Tische . . .

* Intime Einzelheiten aus Königin Viktorias Brautzeit weiß ein amerikanisches Blatt mitzuteilen. König Alfons soll als zärtlicher Bräutigam eifrig beflissen gewesen sein, alle Wünsche der jungen Prinzessin zu befriedigen. Nun hatte Ena eine nicht geringe Furcht vor den schrecklichen Formalitäten und Etiketten, durch die ja der spanische Hof wie kein anderer ausgezeichnet wird. Alfons suchte sie möglichst zu begütigen und versprach ihr, alle Zeremonien tunlichst einzuschränken, sodaß sie ganz bequem würde leben können. Die regierende Königin von Spanien ist von 240 Hofdamen umgeben, von denen 18 jeden Augenblick zu ihrer Verfügung sein müssen. Als die Prinzessin klagte, daß sie also niemals würde allein sein können, erklärte Alfons, daß die diensthabenden Hofdamen nicht immer um die Königin sein sollten, sondern nur auf ihren Ruf erscheinen würden. Ebenso schreibt die Hofetikette vor, daß eine spanische Königin niemals tanzen soll, höchstens nur in einer feierlichen Hofquadrille. Nun ist aber die jetzige Königin eine leidenschaftliche Walzertänzerin und hat sich daher schon von ihrem Bräutigam das feste Versprechen geben lassen, daß sie Walzer tanzen darf, soviel sie will. Die Fürsorge des Königs für seine Braut soll sich bis auf die kleinsten Einzelheiten erstreckt haben; selbst die Diplomatie ist dabei mit manch seltsamen Aufträgen bedacht worden. Der spanische Gesandte in England, der sich auf weibliche Toilette wohl nicht schlechter verstehen mußte als auf die Geheimnisse der Staatskunst, hat direkt bisweilen das Amt eines „Schönheitsdoktors" auf sich genommen. So nahm er sich eines Tages die Kühnheit, in Erfüllung einer hohen diplomatischen Mission die Prinzessin beiläufig zu fragen, wo sie ihre Korsetts kaufe. Ena verstand den Humor der Frage, lachte herzlich und erzählte dem Spanier, daß sie ihre Korsetts in einem einfachen Laden in Kensington kaufe und als sparsame Rechnerin nicht mehr als 60 Cents für eins ausgebe. Sogleich telegraphierte der Gesandte nach Paris an eine berühmte Korsettfirma und ließ einen Sachkundigen kommen, der der Prinzessin für ein fashionables Korsett Maß nehmen sollte. Diese mit ihrer Toilette vorgenommene Veränderung war für das Aeußere Enas sehr vorteilhaft; sie erhielt dadurch eine viel elegantere, biegsamere Figur. Der Gesandte aber hatte seine Mission zur höchsten Zufriedenheit seines Souveräns erfüllt.

## ZEITGEMÄSSE BETRACHTUNGEN

Nachdruck verboten.

**„Die Fahrkartensteuer!"**

Von allen Steuern auf der Welt — ist es besonders eine, — die vielen Leuten nicht gefällt, — denn sie ist keine kleine! — Sie greift den guten Bürgersmann — fürnehmlich auf der Reise an — und schwächt den nervus rerum — macht er nicht schleunigst „kehr-um"! — — Fahrkartensteuer heißt man sie, — vom Reichstag jüngst beschlossen, — der Reise-Onkel liebt sie nie, — ihn hat sie sehr verdrossen! — doch sie ist da und ergo muß — sie heischen ihren Obolus, — man muß sie honoriren — trotz allem Raisonniren! — — Der Mann, der in Geschäften reist — ist künftig gar kein Prahler, — wenn er mit Stolz sich selber preist — als besten Steuerzahler! — Naturgemäß und sicherlich — vermehren seine Spesen sich — die schlägt er auf die Waren — wie man schon oft erfahren! — — Auch wer Vergnügungsfahrten macht — und sind sie noch so teuer — ruft: Ei, wer hätte das gedacht — zum Fahrpreis noch die Steuer! — Das überschreitet den Etat — was macht ein kluger Hausherr da? — Nun, man fährt kürz're Strecken, — die Differenz zu decken! — — Wer sparsam ist und rechnen kann — wird bald den Ausweg finden, — er sieht die Steuer rosig an — und seine Sorgen schwinden, — Sein Antlitz hat sich aufgeklärt — weil er 'ne Klasse tiefer fährt; — mit sonnigem Gemüte — sitzt er in „vierter" Güte! — — Sparsamer aber noch ist der, — dem Reiselust vergangen, — er spricht zu Muttern: Sieh nur her, wie hier die Fluren prangen! — Wir fliegen nur per pedes aus, — da kommt man abends hübsch nach Haus — so lebt man gar nicht teuer — spart Fahrgeld samt der Steuer! — — Doch wer es kann und wer es mag, — der soll sein Geld nicht schonen — der möge opfern nach und nach — viel schöne Doppelkronen! — der singt: So hab ich's recht getan, — Ich fahre auf der Eisenbahn — als Patriot, als treuer, — und zahle meine Steuer! — — Jedoch die allerschönste Fahrt — hat doch der Volksvertreter — Er streicht sich schmunzelnd seinen Bart — nach erster Klasse späht er! — So oft er will, wohin es sei — Ein „M. d. R." fährt immer frei, — ihm wird kein Schmerzbereiter — die Reiselust! — —

Ernst Heiter.

## HANDELSTEIL

### Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 15. Juni.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

**Weizen** per Tonne von 1000 Kilogramm inländisch rot 728 Gr. 171 Mk. bez.

**Roggen** per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 714 Gr. 143 Mk. bez.

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr. transito große 638 Gr. 109 1/2 Mk. bez.

**Kleie** per 100 Kilogr. Weizen- 7,80—7,90 Mk. bez. Roggen- 9,15—9,30 Mk. bez.

**Rohzucker.** Tendenz: stetig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,17 1/2 Mk. inkl. Sack bez.

---

**Magdeburg,** 15. Juni. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,00—8,17 1/2. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,20—6,35. Stimmung: Stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß 18,00—18,25. Kristallzucker 1 mit Sack —,—,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,50—17,87 1/2. Gem. Melis mit Sack 17,25—17,37 1/2. Stimmung: Stetig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juni 16,55 Gd., 16,65 Br., per Juli 16,60 Gd., 16,70 Br., per August 16,80 Gd. 16,85 Br., per September 16,85 Gd., 16,95 Br., per Oktober-Dezember 17,15 Gd., 17,25 Br. Ruhig. Wochenumsatz: 217 000 Zentner.

**Köln,** 15. Juni. Rüböl loko 55,00, per Oktober 56,—. Wetter: Regen.

**Hamburg,** 15. Juni, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juni 16,55, per Juli 16,60, per August 16,85, per Oktober 17,10, per Dezember 17,20, per März 17,50 Ruhig.

**Hamburg,** 15. Juni, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per per September 36 1/4 Gd., per Dezember 36 3/4 Gd., per März 37 1/4 Gd., per Mai 37 3/4 Gd., Stetig.

# Auktion

**in der Seglerstrasse Nr. 24.**

Wegen Aufgabe des Geschäfts und Räumung des Ladens, bin ich von Herrn **Max Cohn**, Seglerstr. 24, beauftragt, am

**Dienstag, den 19. Juni,**
**vormittags 10 Uhr**

und folgende Tage in seinem Laden den ganzen Vorrat an

**Leder- und anderen Koffern, Sonnenschirme, Portemonnaies, Reisetaschen, Chemisetts, Kragen, Oberhemden, Handschuhen, Krawatten, Spazierstöcken, Taschentüchern, Strümpfen u. verschied. anderen Waren**, sowie d. **Laden-Einrichtung**

meistbietend zu versteigern.

Die Gegenstände sind neu und können dort besichtigt werden.

**Julius Hirschberg,**
Auktionator, Culmerstr. 22.

---

## Bekanntmachung.

Ein in sämtlichen Bureauarbeiten wie auf der Baustelle erfahrener, zuverlässiger

**Bautechniker**

wird zu sofort oder zum 1. Juli gesucht. Dem Bewerbungsgesuch sind selbstgeschriebener Lebenslauf und Zeugnisabschriften mit Angabe der Gehaltsansprüche beizufügen.

Thorn, den 14. Juni 1906.

**Der Magistrat.**

---

**Technikum Hildburghausen** Programm frei.
für Maschinen- und Elektrotechn. Mühlenbauer, Bau- u. Tiefbautechn.

---

**Hypotheken-Kapitalien, Bank- und Privatgelder**
vermittelt
**Karl Neuber**, Baderstr. 26.

---

**Darlehn** auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin**, Gubenerstraße 46. Rückporto.

---

**Geld**-Darlehen, streng reell, 5 %, Ratenrückz. Selbstg. Rückp. **Diessner, Berlin 57**, Ritterstr. 25.

---

**Selbstgeber** gew. sich. Leuten jed. Stand. Geldkredite. Kul. Bed. Ratenz. Gerichtlich nachgew. d. hunderte von Geschäften in kurzer Zeit gemacht. Viele Dankschreiben. **Schlevogt**, Berlin 61, Rosenthalerstraße 11/12.

---

**Altes Gold u. Silber**
kauft zu höchsten Preisen
**F. Feibusch**, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 II.

---

**Fröbel - Oberlin - Institut**
**Haushaltungs - Schule** und **Lehranstalt**
für den herrschaftlichen Hausdienst
**Berlin, Wilhelmstraße 10.**

Neue Kurse für schulentwachsene Töchter beginnen an jedem **1. und 15. d. Mts.**

a) zur Erlernung des Haushaltes Dauer 6–12 Monate.
b) zur Ausbildung als Kinderfräul. I. u. II. Dauer 4 u. 3 Monate.
c) als **Stütze** oder **Kochmamsell** Dauer 4–7 Monate.
d) als **Jungfer**. Dauer 4 Monate.
e) als **fein. Hausmädchen**, 3 Mon.

Nach beendetem Kursus sofort Stellung in gutem Herrschaftshause.

Für Auswärtige, gute, billige Pension im Schulhause.

**Auch finden stellesuchende Fräulein und Mädchen jederzeit billige Aufnahme und kostenlose Stellungs-Vermittlung.**

Prospekte versendet gratis die Vorsteherin Fr. **Fr. Kärst**, Berlin 80, **Wilhelmstraße 10**

---

**Photographisches Atelier**
**Kruse & Carstensen**
Schloßstr. 14,
gegenüber dem Schützengarten.

**Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht**, vermittelst **neuester elektrischer Beleuchtung.**

---

Schonendste Behandlung.

**Für Zahnleidende!**

**Frau Margarete Fehlauer,**
**Seglerstraße 29.**

**Gebisse, einzelne Zähne, sowie sämtliche Plomben arbeite bei weitgehendster Garantie.**

**Zahnziehen, Nervtötung schmerzlos.**

**Änderungen alter, nicht sitzender Gebisse, sowie Reparaturen werden sofort erledigt.**

**Teilzahlungen gestattet.**

**Billigste Preise.**

---

**Gut mbl. Zim.**, m. auchohne Pens. zu haben. Brückenstr. 16. 1 Trep. r

---

# Thorner Konservatorium der Musik

Brückenstr. • 32. • **Eröffnung am 1. Oktober 1906.** Brückenstr. • 32. •

Unterrichtsfächer: **Klavier, Sologesang** (inkl. Deklamation u. italienischer Sprache), **Violine, Cello, Orgel u. Harmonium, Flöte, Harmonie- u. Kompositionslehre, Ensemblespiel u. Chorgesang.** Vorzügl. Lehrkräfte sind für die einzelnen Fächer bereits gewonnen. Honorar 8, 14 u. 18 Mk. monatl. (Vorschule für Anfänger 6 Mk.)

Anmeldungen nehmen die Unterzeichneten entgegen.

**Frau v. Treskow, geb. Hanckwitz.** **Fritz Char, Königl. Musikdirektor.**

---

# Sterbekasse

**für ehemalige Krieger und Waffengefährten,**

sowie deren Frauen, Kinder und sonstigen Angehörigen, über ganz Preußen verbreitet, sucht **für Thorn u. Umgegend** einen rührigen,

## energischen Bevollmächtigten

gegen außergewöhnlich hohe Bezüge. Leichtes Arbeiten, brillante Finanzlage, hohe Dividenden, pro 1906 wurden 25 bis 50 Prozent der Beiträge gewährt. Kautionsfähige Herren mit guten Referenzen, welche möglichst schon im Versicherungsfach mit Erfolg tätig waren, wollen sich bei dem Vorstande, **Spandau, Neuendorferstrasse 76** melden.

---

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

**weissen, farbigen und majolika**

# Kachelöfen

**zu billigsten Preisen.**

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

**G. Immanns, Baugeschäft.**

---

# Aufruf!

Mit der steigenden und im gesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Interesse noch weit mehr zu steigernden Zunahme des Obstverbrauches und der dementsprechend sich mehrenden Einfuhr fremden Obstes, die sich auf etwa 60 Millionen Mark jährlich beläuft, hat sich mehr und mehr die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß Deutschland selbst aus eigener Kraft und zu eigenem Gewinn hervorbringen kann, was es jetzt aus dem Auslande, namentlich Böhmen und Amerika bezieht.

Wie weite Teile Deutschlands, so ist auch die Provinz Westpreußen in hervorragender Weise für den Obstbau geeignet.

An Obstbau hat es denn auch bisher in Westpreußen nicht gefehlt – in früheren Zeiten noch weniger als jetzt: wohl aber an einem rationellen und planmäßigen Betriebe, der die Vorbedingung für lohnende Verwertung ist. Mit einer solchen würde zugleich eine bodenständige Industrie ins Leben gerufen werden.

Die Unterzeichneten sind zusammengetreten, um in Thorn eine **Verwertungsstelle** zu schaffen, die dem **Obst- etc. Bau**, ob er im großen oder im kleinen betrieben wird, durch **Frischverkauf, Saft-, Marmeladen-** und **Konserven-Fabrikation**, einen gesicherten Absatz schaffen soll.

Unsere Bestrebungen erfreuen sich der förderlichsten Unterstützung von seiten der namentlich auch zur Förderung des Obstbaues gegründeten Königlichen Gärtnerlehranstalt Dahlem bei Steglitz, sowie des ebenfalls neu gegründeten „Volkswirtschaftlichen Vereins zur Förderung der Obst- und Gemüse-Verwertung in Deutschland" zu Berlin, dem fast alle Behörden der meisten deutschen Staaten angehören; von seiten des Herrn Landwirtschaftsministers ist uns eine sehr wesentliche Beihilfe zu den Anlagekosten in Aussicht gestellt.

Um zunächst durch eigene Produktion die Vorbedingung für die geplante Verwertungsstelle zu schaffen, haben wir von der Stadt Thorn ein für den Anbau von Obst und dergl. vorzüglich geeignetes, zum städtischen Gute Weißhof gehöriges Gelände im Umfange von 50 Morgen auf 50 Jahre gepachtet – auf 10 Jahre pachtfrei, dann gegen einen Pachtzins von Mk. 6 – per Morgen.

Ein von der Königlichen Gärtnerlehranstalt Dahlem uns empfohlener Obergärtner ist seit dem 1. April d. Js. angestellt. 300 Apfelbäume in vier nach dem für die Provinz Westpreußen aufgestelltem Normal-Sortiment des Provinzial-Obstbau-Vereins ausgewählten Sorten sind angepflanzt und haben gut angenommen.

Das Unternehmen, das in erster Linie ein gemeinnütziges, aber damit zugleich ein Beweis der Rentabilität sein soll, soll auf dem Wege der „Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht" weitergeführt werden, mit einem Kapital von Mk. 50.000.– und Anteilscheinen von Mk. 100.–. Die Haftpflicht soll auf Mk. 100.– für jeden erworbenen Geschäftsanteil beschränkt sein.

Von einem Freunde des Unternehmens sind bereits Mk. 5000.– gewährleistet.

**Beitrittserklärungen** mit Angabe der Zahl der gewünschten Geschäftsanteile à 100 Mk. bitten wir, möglichst umgehend an den mitunterzeichneten Pfarrer Stachowitz-Thorn einzusenden und entweder diesen oder Herrn Landrat Dr. Meister-Thorn **mit dem Rechte der Substitution** zu bevollmächtigen, für den Beitretenden die Beitrittserklärung abzugeben, die Genossenschaftssatzungen festzusetzen und die gewünschten Geschäftsanteile zu zeichnen.

Thorn, im Mai 1906.

**Asch**, Bankdirektor. **Berendes**-Culmsee, Direktor der Zuckerfabrik. **Dietrich** M. D. L., Präsident der Handelskammer.
**Dommes**-Morczyn. **Donner**-Steinau, Amtsrat. **Falkenberg**, Stadtrat. **Guksch**, Kaufmann. **Guenther**-Rudak.
**Hintze**, Vorsitzender des Gartenbau-Vereins. **Dr. Kersten**, Oberbürgermeister. **Adolf Kittler**, Kaufmann.
**Dr. Meister**, Landrat. **Rawitzki**, Vize-Präsident der Handelskammer. **Stachowitz**, Pfarrer.
**Fritz Ulmer**-Mocker. **Voigt**, Syndikus der Handelskammer. **Wegner**-Ostaszewo, Dekonomierat.

---

# Vom 1. Juli ab

befindet sich unser Geschäftslokal

# 24 Seglerstr. 24

# Gebr. Casper

**Weinhandlung.**

---

**Moorbad Schönfliess N.M.** Stat. d. Bahn Berlin-Pyritz
Moor-, Fichtennadel-, Sol-, kohlens. u. elektr. Bäder. Glänzende Erfolge bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Neuralgie, Kontraktur., Nerv.- u. Frauenleid. **Preise äusserst mässig.** Volle Pension 3–4 M. Zimm. 1–2 M. Eröffn. Anfang Mai. Fahrt v. Stettin 1½, v. Berlin ca. 3 Std. Prosp. frei d. d. Badedirektion

---

## Keine Trunksucht mehr.



**Eine Probe von dem wunderbaren Cozapulver wird gratis geschickt.**

**Kann in Kaffee, Thee, Essen oder Spirituosen gegeben werden, ohne dass der Trinker es zu wissen braucht.**

**COZAPULVER ist mehr wert, wie alle Reden der Welt über Enthaltsamkeit, denn es erzielt die wunderbare Wirkung, dass die Spirituosen dem Trinker widrig vorkommen. COZA wirkt so still und sicher, dass Frau, Schwester oder Tochter ihm dasselbe ohne sein Mitwissen geben kann und ohne dass er zu wissen braucht, was seine Besserung verursacht hat.**

**COZA hat Tausende von Familien wieder versöhnt, hat von Schande und Unehre Tausende von Männern gerettet, welche nachher kräftige Mitbürger und tüchtige Geschäftsleute geworden sind. Es hat manchen jungen Mann auf den rechten Weg zum Glück geführt und das Leben vieler Menschen um mehrere Jahre verlängert.**

Das Institut, welches das echte COZAPULVER besitzt, sendet an diejenigen, die es verlangen, eine Probe gratis. Es wird als ganz unschädlich garantiert.

GRATIS-Probe.
No. **1951.**
Schneiden Sie diesen Koupon aus, u. schicken denselben **noch heute** an das Institut.
Briefe sind mit 20 Pf. zu frank.

**COZA INSTITUTE**
(Dept. **1951**
**62, Chancery Lane,**
**London W. C. (England).**

---

**„Anker" Fahrräder**




mit
**Patent-Doppelglockenlager, Patent-Innenbremse**
und zahlreichen anderen Verbesserungen empf. zu billigen Preisen.

**Wilhelm Zielke,**
**Fahrradhandlung,**
Coppernicusstr. 22.

---

**Magenleidenden**

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoock**, Lehrerin, Sachsenhausen, bei Frankfurt a. M.

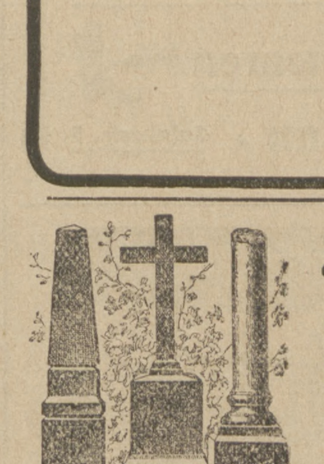
---

Drei Kronen-Schokolade, ½ Kilo Mk. 3.–

# STOLLWERCK

Einige Täfelchen gute reine Schokolade, während der Berufsarbeit genossen, stärken und erfrischen überraschend schnell Körper und Geist.

---



**A. Irmer**, Bachestr. 5/7.
**Grabdenkmal - Fabrik**
Fernsprecher 257. – Fernsprecher 257.

**Grabdenkmäler**
**Grabkasten**
**Grabgitter**

Auch gegen Teilzahlungen.
**Sandstein-, Marmor-, Granit-, Kunststein- und Zementarbeiten.**
**Treppenstufen, Baudekorationen etc.**
**Marmor - Einrichtungen für Bäckerei, Fleischerei und Friseure.**

---

Wegen hohen Alters ist mein
**Grundstück**
mit vielen Baustellen preiswert zu verkaufen.
**Marks, Thorn**, Kirchhofstr. 71/73

---

**Ein Laden**
mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
**Hermann Dann.**

---

**1 Wohnung**
3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten. Schillerstr. 12 I.

---

**Meine Grundstücke**
Thorn, Bromb.-Vorstadt 76/78, mit großem Garten u. 2 Bauplätzen gut verz., herrliche Lage, bin ich willens, billig zu verkaufen.
**Hugo Werk**, Bromberg, Rinkauerstr. 7.

---

**Bauplatz mit Garten,**
ungefähr 600 bis 1000 □-Meter, in nächster Nähe der Stadt zu **kaufen gesucht.**
Gefl. Angebote unter **B. 34** Hauptpostlagernd erbeten.

---

**Baderstraße Nr. 1**
ist die Parterre-Wohnung, besteh. aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör zum 1. Oktober cr. zu verm.
**Paul Engler.**

---

Die
**Wohnung**
des Herrn **Dr. med. Liedke**, Altst. Markt 8, ist zum 1. Oktober evtl. früher
**zu vermieten.**
**Emil Golembiewski.**

---

**Eine Wohnung,**
2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör per sofort preiswert zu verm. **Johanna Kuttner**, Mocker.

Die grossen, nur einmal im Jahre stattfindenden

# Inventur-Verkaufstage beginnen Montag, den 18. Juni.

Nach beendeter Inventur haben wir grosse Posten Waren zu **sehr billigen Preisen** zum Verkauf gestellt. Nur so lange der Vorrat reicht, bringen wir am ersten Ausverkaufstage:

**Damen-Wäsche** darunter Hemden, Jacken u. Beinkleider, Wert bis 2.25 Mk., jetzt . . . . . . . . **87** Pfg.

**Kinder-Wäsche** das Stück . . . . . . **29** Pfg.

**Wirtschafts-Schürzen** Wert bis 2.25, jetzt das Stück **85** Pfg.

**Tändel-Schürzen** Wert bis 1.25 Mk., jetzt das Stück . . . **38** Pfg.

**Ringelsocken u. Kinderstrümpfe** in sortierten Grössen, das Paar . . . . . . . . . **16** Pfg.

**Weisse Taschentücher** das Dutzend . . . **90** Pfg.

**Wachstuch-Reste** in 85 und 100 cm breit, per Meter . . . . . . . . . **70** Pfg.

**Korsetts** Wert bis 1.75 Mk., jetzt . . . . . . . **98** Pfg.

**Handtücher** 48×110 cm gross, sehr preiswert, d. Stück **38** Pfg.

**Knaben-Waschblusen** Wert bis 2.50 Mark., jetzt das Stück . . **1.25** Mk.

An Wiederverkäufer wird von den hier angeführten Waren **nichts** abgegeben!

# Warenhaus Georg Guttfeld & Co.

---

## Erich Müller Nachf.

**Breitestrasse 4. — Breitestrasse 4.**

Spezialgeschäft

für

Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

---

**Dachpappen**
**Steinkohlen-Teer**
**Klebemasse**
**Dachkitt**

empfiehlt billigst

**Carl Kleemann,**

**Thorn-Mocker.**

Fernsprecher 202.

---

## Dr. Thompson's Seifenpulver

*Marke Schwan*

ist das beste.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

---

Vorgezeichnete

**Kinder-Kleidchen und -Schürzen**

empfiehlt

**A. Petersilge,** Schloßstraße 9

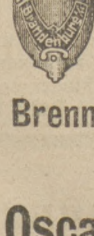
(Schützenhaus).

---

## Brennabor

Das beste und meist gekaufte Fahrrad heisst

**Brennabor.**




Über **42000**

Maschinen wurden im verflossenen Jahre verkauft.

Dieser Umsatz wurde auch nicht annähernd mit anderen Marken europäischer Herkunft erzielt.

Kataloge umsonst und postfrei!

**Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.**

Vertreter:

**Oscar Klammer, Thorn 3.**

---



Zentral-

**Reparatur-Werkstatt**

für Fahrräder, Nähmaschinen und elektrische Klingelanlagen.



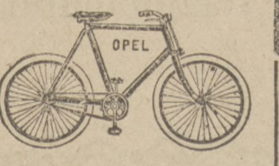
**W. Katafias, Mechaniker,**

Neustädtischer Markt 21.

---

Adam Opel, Rüsselsheim a. Main.

## Opel




## Fahrräder

Fahrräder, Nähmaschinen-

**Erstklassiges Fabrikat.** | **Goldene Medaille Paris 1900.**

**Ewald Peting, Thorn.**

und Motorwagen-Fabrik.

---

• **Grösstes Schuhwaren-Haus** •

für



**feinste Schuhwaren**



Culmerstr. 5 • **H. Littmann** • Culmerstr. 5

---

Weltausst. St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung „Grand Prix"




## Globus-

Putz-Extract

putzt **besser** als jedes andere

Metall-Putzmittel.

---

## Bad Charlottenbrunn i. Schl.

Altbewährter klimatischer Kur- u. Badeort, 476 bis 544 m. Erstklassige Mineral-, Kohlensäure-, Fichtennadel-, Moor-, elektrische Licht- u. **Vierzellen**-Bäder. Fangobehandlung. Grosser Duscheraum. Inhalatorium.

---

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine **Buchbinderei und Galanteriewerkstatt.** Anfertigung von Einbänden, von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung von Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln jeder Art.

**Billigste Preise. Sauberste Arbeit. Prompte Bedienung.**

Hochachtungsvoll

**W. v. Kuczkowski,**

Buchbindermeister,

**Brückenstraße 16, Hof 1 Tr.**

---

## Korsetts

in den neuesten Façons zu den billigsten Preisen bei

**S. Landsberger,**

Heiligegeiststraße 18.

---

## Nähmaschinen

Hocharmige für 50 Mk. frei Haus, Unterricht u. 3 jähr. Gar. Köhler-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Köhler's V. 3, vor- u. rückw. nähend, zu den billigsten Preisen.

**S. Landsberger,** Heiligegeiststraße 18.

Teilzahlungen von monatl. 6 Mk. an. Reparaturen sauber und billig.

---

**Möbl. Zimmer** mit Kaffee. z. vermieten Seglerstr. 7 I, Herzberg.

---

**Kalk,**
**Zement,**
**Gyps,**
**Theer,**
**Dachpappe,**
**I Träger,**
**Drahtstifte,**
**Baubeschläge.**

**Franz Zährer,**

Baumaterialienhandlung.

---

## Herrschaftliche Wohnung

6 Zimmer, Kabinett und Zubehör Altstädt. Markt 5, 3. Etage zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen I. Etage.

**Marcus Henius G. m. b. H.**

---

## Wohnungen

2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör mit freundlicher, heller Aussicht, im Hinterhause; Hochparterre, 2 oder 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom Oktober, 1 Zimmer auch gleich zu vermieten. Tuchmacherstraße 2.

---

## Herrschaftliche Wohnung,

Altstädtischer Markt 35, 2. Etage, 6 Zimmer, Badestube und reichliches Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. **M. S. Leiser.**